1882.

Montag, den 17. Juli.

№ 164.

Erscheint täglich Abends, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Preis bei der Expedition, den Agenturen und Postanstalten vierteljährlich nur 2 Mark.

Inserate werden in der Expedition, von den Agenturen und sämtlichen Annoncen-Bureaus angenommen. Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet für Bielefelder Inserenten 12 Pfg., für auswärtige 15 Pfg. Bei Nachfragen von auswärts wolle man eine Postfreimarke zur Antwort mit einsenden.

Bielefelder Tageblatt.

Mittwochs gratis: „Novellen-Beilage".

Zeitung für Ravensberg und Minden.

Mittwochs gratis: „Novellen-Beilage".

Gegründet am 1. Januar 1811 als „Öffentliche Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg". — Verantwortlicher Redakteur: Alfred Käller in Bielefeld. Druck und Verlag von J. D. Küster Nachfolger in Bielefeld.

* Deutsches Reich.

□ **Berlin**, 15. Juli. **Professor Volkmann** in Halle, der eine Berufung an die Berliner Universität an Stelle des Herrn v. Langenbeck erhalten hatte, hat nunmehr definitiv abgelehnt.

Zum Bau des Reichsgerichts. Die Erwartung, der Bau eines Palastes für das Reichsgericht würde so lange hinausgeschoben werden, bis bezüglich des in der Vorbereitung begriffenen neuen bürgerlichen Gesetzbuchs für das deutsche Reich Erfahrungen darüber vorliegen, welches Arbeitsquantum das neue Gesetz für das Reichsgericht mit sich bringen werde, hat sich nicht erfüllt. Die Reichsregierung hat beschlossen, den Bauplatz zu erwerben, den ihr der Leipziger Stadtrat für das neue Reichsgerichtsgebäude angeboten hat. Der nächste Reichshaushaltsetat wird eine diesbezügliche Forderung enthalten. Die Zustimmung des Reichstags ist nicht zweifelhaft. Auf die Notwendigkeit eines Neubaues — gegenwärtig hat das Reichsgericht nur eine provisorische Unterkunft gefunden — wurde in der vorletzten Session gelegentlich der Beratung über die Errichtung eines neuen Reichstagsgebäudes von allen Seiten hingewiesen und es herrschte darüber größeres Einverständnis als über die Notwendigkeit eines neuen Reichstagsgebäudes. Es dürfte auch kaum der Versuch unternommen werden, eine Verlegung des Reichsgerichts von Leipzig nach Berlin herbeizuführen. Ein solcher Versuch würde auch von vornherein aussichtslos sein. Selbstredend wird bei dem Neubau auf die Erweiterung Rücksicht genommen werden, welche das Reichsgericht infolge der Einführung des neuen bürgerlichen Gesetzbuchs für das deutsche Reich erfahren wird.

Bismarck und Aegypten. Das Pariser Blatt „Siècle" schreibt: „Es scheint sich zu bestätigen, daß das Londoner Kabinett den Großmächten Erklärungen gab, bevor es vor Alexandrien in Aktion trat, und daß sein Plan ganz vornehmlich die Billigung der deutschen Regierung gefunden hat, was notgedrungenermaßen die der österreichisch-ungarischen Regierung mit sich führt. Es muß zwar hinzugefügt werden, daß England in den feierlichsten Ausdrücken erklärte, daß es nicht die geringste Absicht habe, Aegypten für die Dauer zu besetzen. Das kann uns aber kaum beruhigen, wenn wir die Leichtigkeit ins Auge fassen, mit welcher Fürst Bismarck über Anderer Eigentum zu verfügen beliebt." Daß die deutsche Regierung das Bombardement Alexandriens durch die englische Flotte ausdrücklich und von vornherein gebilligt habe, ist einfach nicht wahr. Wahr ist nur, daß sie darüber keine Mißbilligung zu erkennen gegeben hat; jedenfalls dürfte aus ihrem Schweigen nicht das zu folgern sein, was englischerseits daraus gefolgert wird. Denn es liegt nahe, anzunehmen, daß „Siècle" seine Auffassung auf englische Mitteilungen begründet hat. Läßt sich doch der „Standard" aus Berlin telegraphieren, daß Lord Granville die spontane Billigung und Unterstützung seitens Deutschlands inbezug auf die englische Intervention erhalten habe. Der letzte Satz des „Siècle" ist einfach komisch. Wenn das Eigentum Anderer vor England und Frankreich gerade so sicher wäre wie vor Deutschland, dann wäre gewiß eine Gefährdung des europäischen Friedens nicht zu fürchten.

* **Berlin**, 15. Juli. **Eid des Erzbischofs.** Die „Vossische Zeitung" bringt folgende interessante Notiz: Die Formel, in welcher der neue Erzbischof von Freiburg den staatlichen Eid geleistet hat, wird jetzt in ihrem Wortlaute bekannt. Man erinnert sich noch der Erklärung des katholischen Episcopats in Preußen, daß er den vom Könige im Jahre 1873 vorgeschriebenen Eid nicht ablegen könne, weil nämlich ein neuer Passus darin aufgenommen war, daß der Schwörende „die Gesetze des Staates gewissenhaft beobachten" wolle, und nun vergleiche man damit den nachfolgenden Wortlaut des badischen Eides: „Ich schwöre und verspreche bei dem heiligen Evangelium Gottes Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog Friedrich von Baden und Höchstdessen Nachfolgern in der Regierung, sowie den Gesetzen des Staates Gehorsam und Treue; ferner verspreche ich, kein Einverständnis zu unterhalten, an keiner Beratschlagung Teil zu nehmen, und weder im In- noch im Auslande Verbindungen einzugehen, welche die öffentliche Ruhe gefährden, vielmehr, wenn ich von irgend einem Anschlag zum Nachteil des Staates, sei es in meiner Diöcese oder anderswo, Kunde erhalten sollte, solche Sr. Königlichen Hoheit zu eröffnen, so wahr mir Gott helfe und sein heiliges Evangelium!" Daß der Freiburger Erzbischof dieser Formel aus eigener Initiative noch ein verstärkendes Versprechen hinzufügte, haben wir schon erwähnt. Die Nutzanwendung auf die preußischen Verhältnisse ergiebt sich von selbst.

Wasserversorgung der Städte. Im Jahre 1878 wurden sämtliche Regierungen und Landdrosteien veranlaßt, darüber zu berichten, in welchen Städten die künstliche Wasserversorgung eingeführt ist, und auf welche Weise das hierzu erforderliche Wasser entnommen wird, ob durch Leitung von natürlichem Quellwasser oder durch Grundwasserleitung oder durch Filtration von Flußwasser. Das Ergebnis liegt, wie wir der V. B.-Z. entnehmen, jetzt vor. Hiernach finden sich Grundwasserleitungen oder Wasserleitungen mit filtriertem Flußwasser weder im Regierungsbezirk Sigmaringen noch in den Regierungsbezirken Gumbinnen, Marienwerder, Köslin, Stralsund, Merseburg, in den Landdrosteibezirken Hildesheim, Stade und Osnabrück, noch in den Regierungsbezirken Münster und Minden. Fast überall, wo nur Quellwasserleitungen zu Gebote stehen, beschränkt sich der Gebrauch auf die Speisung öffentlicher Brunnen. Eine im Interesse der öffentlichen Gesundheitspflege allgemeine Benutzung des Quellwassers in den Haushaltungen durch direkte Zuleitung findet sich in großartigem Maßstabe nur in Frankfurt a. M. und Danzig. In Kassel ist schon eine Vermischung mit Grund- und Quellwasser zu einer übrigens vortrefflichen Anlage benutzt worden. Es stellt sich immer mehr die Notwendigkeit heraus, das Flußwasser zu den Genuß- und Haushaltungs- und gewerblichen Zwecken nutzbar zu machen, sei es durch eine indirekte mittels Sicker- oder Grundbrunnen. Hieran knüpft sich dann in sanitätspolizeilicher Beziehung die große Aufgabe, die Flüsse so viel als möglich von schädlichen Abfallwässern jeder Art zu befreien.

Augsburg, 15. Juli. **Der König** und die Königin von Holland sind gestern Abend hier eingetroffen und reisen heute Abend über München nach Salzburg weiter.

Hamburg, 15. Juli. **Der Senat** ernannte zu Mitgliedern der gemischten Kommission zur Beratung des Generalplans und des Kostenanschlages für den Zollanschluß den Bürgermeister Dr. Petersen, sowie die Senatoren Hayn, Dr. Versmann, v. Melle und Oswald.

* Frankreich.

Das Nationalfest am Freitag verlief bei günstigem Wetter ohne Störung. Abends fanden Illumination, Feuerwerk und Ballfeste statt. Nennenswerte Zwischenfälle sind nicht vorgekommen. Ein Ballon platzte und stürzte aus einer Höhe von 400 Meter herab, die beiden Luftschiffer kamen indeß

Täuschungen.

Von **Josephine Gräfin Schwerin.**

20)

Wenige Tage nach jener Audienz bei dem Fürsten wurde der Professor zur Fürstin zum Thee befohlen. Die kleinen Thees im Salon der Fürstin, zu denen immer nur Wenige und Auserwählte versammelt wurden, hatten den Ruf, vorzugsweise interessant zu sein; es wurde musiciert, gelesen und eine zwanglose Unterhaltung geführt, deren Mittelpunkt, sobald sie sich auf ernsteren Gebieten bewegte, die Fürstin war, während die heiteren, leichten Plaudereien durch die neckische Laune und die witzigen Bemerkungen Leonie's gewürzt wurden. Es galt für eine besondere Auszeichnung, zu diesen Thees, aus denen die strenge Hofetikette verbannt war, zugezogen zu werden; man gehörte dann zu dem intimen Kreise der Fürstin, und so Manche strebten danach, die, wenn das Ziel erreicht war, sich im tiefsten Innern gestanden, daß man sich dort sterblich langweile und daß ein offizieller Ball doch immerhin noch amüsanter sei. Die Fürstin vereinigte an diesen Abenden in ihrem kleinen Salon nicht nur die bevorzugten Mitglieder des Hofkreises, sondern auch Künstler und Gelehrte, die der Stadt angehörten und sich besuchsweise dort aufhielten. Hatte ein Professor einen öffentlichen Vortrag gehalten, der sie interessierte, hatte ein Künstler sie im Konzert oder im Theater lebhaft angeregt, so wurde er sicher an einem der nächsten Abende zum Thee befohlen und war der liebenswürdigsten Aufnahme der hohen Frau sicher, während sie andererseits auch Manchen, der bestimmt darauf gerechnet hatte, nicht zu ihren Thees zuzog, wenn er ihr kein Interesse einflößte.

Ewald hatte hier und früher schon durch Leonie genug von diesen Abenden gehört, um den Befehl der Fürstin mit besonderer Freude zu begrüßen. Durfte er aus demselben auf einen günstigen Eindruck schließen, den er auf sie gemacht, oder waren auch hier Leonie's Feenhände thätig gewesen? Jedenfalls versprach dieser Abend ein Wiedersehen mit ihr, und er ging zur bestimmten Stunde in freudigster Stimmung nach dem fürstlichen Palais.

Die Fürstin empfing ihn sehr gnädig und verwickelte ihn sofort in ein längeres Gespräch, das ihn selbst lebhaft interessierte, da es sich auf dem Gebiete seiner Wissenschaft bewegte und durch die liebenswürdige Persönlichkeit der Fürstin um so mehr Anziehendes gewann.

Dann wurde die Unterhaltung eine allgemeine, an der sich auch Leonie, mit der er sich nur flüchtig zu begrüßen Gelegenheit gehabt, beteiligte. Ihre anmutigen Bemerkungen und die scherzhaften Wendungen, die sie hier und da dem Gespräche gab, richteten die allgemeine Aufmerksamkeit auf sie, und die Fürstin sah mit einem wohlwollenden Lächeln zu dem schönen, jungen Mädchen hinüber. Erst später, als die Fürstin sich mit einer jungen Künstlerin unterhielt, deren Klavierspiel sie gestern in einem Konzert entzückt hatte, und alle Anwesenden sich zu einzelnen Gruppen zusammenfanden, wurde es Ewald möglich, in Leonie's Nähe zu gelangen.

Er schob einen kleinen Fauteuil an ihre Seite und sagte: „Endlich kann ich Ihnen dafür danken, daß Sie wie eine gütige Fee die Schicksalsfäden eines armen Sterblichen in den Händen behalten und ihn aus einer traurigen Wüste in ein schönes Zauberland versetzt haben."

Sie faltete den eleganten Fächer, den sie in der Hand hielt, auseinander und betrachtete eifrig das darauf gemalte Rosenbouquet.

„Ihnen scheint dieser Dank nicht sehr wichtig gewesen zu sein, Sie scheinen auch ein schlechteres Gedächtnis für Ihre Freunde zu haben, als Andere — zum Beispiel ich," sagte sie ohne aufzusehen.

„Die bösen Worte sind nicht ernst gemeint, gnädiges Fräulein," entgegnete Ewald heiter, „Sie begrüßten mich vorhin mit einem viel zu gütigen Blicke, als daß ich ernstlich daran glauben könnte."

„So werde ich meine Augen besser in Acht nehmen müssen, damit meine Worte sie nicht Lügen strafen."

„Oder lieber die Zunge, damit sie nicht Worte redet, von denen Ihr eigentliches Ich nichts weiß; weshalb wollten Sie mir auch zürnen, was habe ich verschuldet?"

Sie hob die Lider halb auf und einer jener wunderbaren Blicke traf ihn, deren Macht er mehr als einmal schon bis in das tiefste Innere empfunden. Auch heute bewährte sie sich; — er fühlte sein Herz schneller schlagen und seine Stirn erglühte.

„Sie fragen noch? Mein Himmel, wie unschuldig! Sie sind lange, endlos lange hier, und ich habe Sie nicht gesehen! Wenn Durchlaucht nicht Lust gehabt, sich mit dem neuen Professor, dessen gelehrte Mienen ihr sehr vielversprechend erschienen, zu unterhalten, ich hätte Sie wahrscheinlich noch lange, lange nicht, oder überhaupt nicht gesehen."

„So verdanke ich die heutige Abendstunde nicht derselben schönen Zauberin, die mich hierhergeführt?" fragte er lächelnd.

„Nein und tausend mal nein," entgegnete sie, eifrig den Kopf schüttelnd, „bilden Sie sich das ja nicht ein, es wäre mir nicht eingefallen, es Ihnen so leicht zu machen, daß Sie mich hier begrüßen können; ich hätte gewartet, ob Herr Professor Steiner sich wirklich meiner noch zu erinnern die Güte hat — ich wollte eigentlich Durchlaucht bitten, mich für diesen Abend zu beurlauben — allein —"

„Allein es war Ihnen mit diesem arglistigen Plane nicht recht ernst," fiel er ein, als sie einen Moment stockte.

„Eitler Mann," sagte sie und breitete den Fächer plötzlich so weit aus, daß er ihm ihr Gesicht verdeckte.

„Ich weiß übrigens wirklich nicht, wodurch ich Ihren Zorn erregt habe," fuhr er fort, „ich habe schon in den ersten Tagen meines Hierseins mir erlaubt, Ihnen meinen Besuch zu machen."

„Ja wohl, ich fand Ihre Karte," entgegnete sie. „Sie meinen, Ihre Pflicht war jetzt gethan, nun war's genug. In der kleinen, langweiligen Stadt hatten Sie freilich oft — täglich Zeit für das lernbegierige Mädchen, da konnten Sie sogar mit ihr schwatzen und lachen, wie ein ganz gewöhnlicher, ungelehrter Mensch! Hier aber, in der Residenz, mein Gott, da hat man interessantere Dinge zu thun, da kann ja das unbedeutende Mädchen, das sich recht kindisch auf die Wiederkehr jener schönen Stunden gefreut, für sich allein lesen und wohl auch mit sich allein schwatzen und lachen!"

Sie hatte schnell vor sich hingesprochen, ohne ihn anzusehen; nun wandte sie plötzlich den Kopf um und sah ihm mit den strahlenden Augen voll in's Gesicht.

„Nicht wahr? So haben Sie gedacht?"

„Sie glauben es ja selbst nicht," antwortete er scherzend. „Wenn ich nicht wiederkam, so geschah es, weil ich zweifelte, ob ich Sie anders als zu der von der gesellschaftlichen Sitte gebotenen Visite aufsuchen durfte."

Sie zuckte die Achseln.

„Wahrhaftig, es war die höchste Zeit, daß Sie aus dem kleinen Neste herauskamen, Sie sind dort schon philisterhaft geworden!"

„Man sagte mir auch, Sie hätten Dienst bei der Fürstin, ich wußte nicht, ob Sie Zeit für mich übrig haben würden," bemerkte er.

„Mein Gott, wie schwerfällig Sie sind!" rief sie. „Glauben Sie denn im Ernst, daß ich täglich und stündlich Dienst habe? Das wäre ja unerträglich, wenn ich keine Stunde des

unversehrt davon, da die Hülle des Ballons sich zu einer Art Fallschirm gestaltete und die Geschwindigkeit des Niedergangs mäßigte. Auch in den Departements verlief die Feier ohne Störung. — Die große Revue auf Longchamps verlief in hergebrachter Weise. Die Parade kommandierte General Lecointe, Gouverneur von Paris. Es standen in Front etwa 14—15000 Mann. Das Aussehen der Truppen war gut, der Vorbeimarsch einzelner Regimenter sogar vorzüglich, die Artillerie zeichnete sich wie immer aus, die Kavallerie, die im Trabe vorbeikam, ließ manches zu wünschen übrig, namentlich einige Regimenter Dragoner und Kürassiere. Verschiedenen Truppenteilen wurde lebhafter applaudiert, besonders aber ernteten zum ersten mal die wieder rehabilitierten Tambours vielen Beifall, zumal noch nicht alle Regimenter bereits wieder mit Tambours versehen waren. Natürlich hatte das militärische Schauspiel eine ungeheure Menschenmenge nach Longchamps gelockt. Abgesehen von den einigen Regimentern gespendeten Applaus mit Händeklatschen und Zurufen war der Enthusiasmus des Publikums im Allgemeinen jedoch wenig lebhaft. In Paris herrschte auf allen Straßen lauter Festeslärm.

* Großbritannien.

Der Kanzler des Herzogtums Lancaster, Bright, hat seine Entlassung genommen. — Der Rücktritt des Kanzlers des Herzogtums Lancaster, Bright, erfolgte, weil Bright mit der ägyptischen Politik des Kabinetts nicht einverstanden war.

Erklärung. Dem Vernehmen nach hat Granville ein Cirkular erlassen, worin feierlich erklärt wird, England beabsichtige nicht die permanente Okkupation Aegyptens, sondern handele als quasi Mandatar des Sultans. Das Bombardement Alexandriens sei nicht für englische und selbstsüchtige Zwecke erfolgt, sondern im Interesse des gesamten Europas, namentlich zum Schutze des Suez-Kanals.

* Rußland.

Der „alte Kram" des Winterpalastes. Bekanntlich wurde das ungeheure Schloß, welches vor dem Attentat im Februar 1880 nahe an 5000 Einwohner zählte, nach demselben mehr und mehr von seinen Bewohnern geräumt, so daß die Zahl derselben jetzt nur noch einige Hundert beträgt. Doch begnügte man sich nicht damit, die unbequemen Bewohner zu entfernen, man wollte sich auch der unnötigen alten Möbel, der auf den Böden herumlagernden alten Gemälde u. s. w. entledigen und verkaufte den gesamten „Schund" an einen Trödler, froh, ihn für die Summe von 2000 Rubel losgeworden zu sein. Bald aber stellte es sich heraus, daß der Trödler derjenige war, der das beste Geschäft gemacht, denn unter den verachteten Bildern befanden sich Gemälde alter italienischer Meister, von denen jener schon einige für den Preis von je 10000 Rubel und darüber verkauft hat. Der Trödler soll sich sofort zu etwaigen ferneren Einkäufen im Palais bereit erklärt haben; in der Palaisverwaltung herrscht jedoch keine geringe Bestürzung. — Echt russisch!

* Türkei.

Der Ministerrat hat beschlossen, noch zu versuchen, ob die Lösung der ägyptischen Angelegenheit ohne eine eigentliche militärische Intervention geordnet werden könne, falls die Mächte aber hierauf nicht eingingen, sich zur Intervention bereit zu erklären.

* Aegypten.

Zur Lage. Wie es scheint, soll die ägyptische Frage nun doch noch einer friedlichen Lösung entgegengeführt werden. Die Türkei hat sich nach neueren Meldungen nun doch noch entschlossen, falls die Mächte darauf bestehen, in Aegypten zu intervenieren. Wenn das geschieht, so ist Hoffnung vorhanden, daß das einseitige Vorgehen Englands nicht die befürchteten ernsten Konsequenzen nach sich zieht. Alexandrien ist von den Engländern besetzt. Die Brände, welche die Stadt verheerten, schreiten wenigstens nicht weiter fort und die Plünderungen haben fast gänzlich aufgehört. Deutsche Marine-Soldaten sind zum Schutze des Hospitals gelandet, in welchem zehn deutsche Diakonissinnen während des Bombardements zurückgeblieben waren, um Hülfe und Trost zu spenden. Englischerseits sind keine Schritte gethan worden, um Arabi Pascha den Rückzug nach Kairo abzuschneiden. Die Schiffahrt auf dem Suezkanal ist frei und ungefährdet. Deutsche, französische und englische Schiffe passieren denselben. Bemerkt sei noch, daß der englische Staatssekretär Dilke im Unterhause seine frühere Erklärung, wonach Deutschland und Oesterreich das Vorgehen Englands für legitim erklärt hätten, aufrecht erhielt. — Die Konferenz ist Sonnabend Vormittag zusammengetreten und hat darauf die Einladung an die Pforte zur Intervention ergehen lassen. — Die neuen Depeschen über Aegypten lauten:

14. Juli. Eine Depesche des Reuterschen Bureaus von heute Nachmittag 5 Uhr sagt: Alexandrien ist vollständig zerstört, die Straßen sind verwüstet, das französische Konsulat ist ein Aschenhaufen, in der ganzen Straße von Scherif Pascha ist die englisch-ägyptische Bank das einzige unversehrte Gebäude. Alle Straßen vom Zollhaus an bis zu dem Großen Platze sind geplündert worden und stehen in Flammen. Zwei Dritteile der ägyptischen Truppen desertirten während des Bombardements, mit den übrigen Truppen, die ebenfalls nicht länger bleiben wollten, zog sich Arabi Pascha nach Kafrdowar, der ersten Station der nach Kairo führenden Eisenbahn, zurück. Vor dem Rückzug dahin plünderten die Truppen die Häuser und steckten dieselben in Brand; das von den Soldaten begonnene Zerstörungswerk wurde dann von der eingeborenen Bevölkerung fortgesetzt. Der Khedive sollte getötet werden, Tulba Bey wurde von Arabi Pascha mit einer stärkeren Abteilung Kavallerie und Infanterie abgesandt, das Palais Ramleh zu umzingeln. Eine Anzahl bewaffneter Soldaten drang in das Zimmer des Khedive ein und erklärte ihm, daß sie Befehl hätten, ihn zu töten. Nach langen Verhandlungen erkaufte man den Schutz und die Unterstützung von etwa 500 Soldaten, die den Khedive nach dem Palast Raseltin geleiteten. Hier wurde der Khedive von der englischen Marine-Infanterie in Empfang genommen, welche die ägyptischen Soldaten in Respekt hielt. Admiral Seymour, Colvin und der englische Konsul besuchten hierauf den Khedive, welcher erklärte, er wolle auf kein Schiff gehen und zöge es vorläufig vor, in dem Palais zu bleiben. Mahmud Pascha und alle Minister, mit Ausnahme Arabi Paschas, hatten sich nach dem Palaste Raseltin begeben. Eine Abteilung englischer Marine-Infanterie maschirte heute durch die von den Bewohnern verlassene Stadt; einzelne auf frischer That ergriffene Plünderer wurden niedergeschossen.

— Die Times veröffentlicht die Bedingungen, unter denen die Mächte eine türkische Intervention in Aegypten zulassen wollen. Diese Bedingungen sind 1. Entfernung Arabi Paschas aus Aegypten, 2. nach Herstellung der Ordnung und der Autorität des Khedive, wofür eine bestimmte Frist anberaumt wird, müssen die türkischen Truppen abziehen, 3. zwei europäische Kommissäre begleiten die türkischen Truppen, 4. die europäischen Mächte tragen die Kosten der Okkupation. — Die Daily News erfährt, Frankreich sei geneigt, sich an der Okkupation von Aegypten zu beteiligen, wenn es von den übrigen Mächten dazu aufgefordert wird.

15. Juli. Nach einer Meldung aus Alexandrien von gestern Abend waren 125 amerikanische Matrosen gelandet worden, die Thore der Stadt wurden mit Zustimmung des ägyptischen Ministeriums von englischen Marinetruppen bewacht, die auch Patrouillengänge durch die Stadt vornahmen. Das Fort Marbout ergab sich gestern.

— Nach einer Depesche des „Reuter'schen Bureaus" aus Alexandrien von gestern Abend 8 Uhr sollte abends eine größere Truppen-Abteilung unter Beihilfe seitens der neutralen Schiffe gelandet werden, um die Ordnung in der Stadt aufrecht zu erhalten. — Nach einem weiteren Telegramm aus dem Hafen von Alexandrien vom 14. ds., abends 10 Uhr wird Alexandrien jetzt in allen Teilen von Marinesoldaten bewacht, welche Befehl erhalten haben, die Soldaten zu entwaffnen und die Plünderer zu erschießen. Man sucht die Bevölkerung zur Rückkehr zu ermutigen. Die Dampfer „Penelope" und „Alexandra" sind heute Abend nach Port Said abgegangen. Die Feuersbrunst in der Stadt greift immer weiter um sich.

— Eine Depesche des Admirals Seymour aus Alexandrien von gestern Abend 11 Uhr sagt: Die Thore der Stadt werden von englischer Marine-Infanterie und englischen Matrosen bewacht, die Brände in der Stadt machen keine weiteren Fortschritte, das Plündern hat fast vollständig aufgehört. Zum Schutze des Hospitals sind deutsche Matrosen gelandet, amerikanische Matrosen gingen ans Land, um das Konsulat wieder herzustellen.

— Mit Ausnahme der österreichischen und griechischen Schiffe haben nunmehr die Schiffe aller übrigen Nationalitäten Mannschaften gelandet. Die zur Herstellung der Ordnung getroffenen Maßnahmen erweisen sich als völlig wirksam. Von England werden Verstärkungen erwartet. Der Brand in der Stadt dauert an einigen Stellen noch fort.

— Der Pol. Korresp. wird aus Konstantinopel mitgeteilt, daß die von dem Khedive und Derwisch Pascha eingelaufenen Meldungen über die Haltung Arabi Paschas den Sultan erschüttert und ihn in seinen Entschlüssen schwankend gemacht hätten. Die Pforte treffe militärische und maritime Vorkehrungen. Arabi Pascha soll in einem Telegramm an den Sultan erklärt haben, daß er angesichts der Haltung der Pforte gegenüber dem Bombardement es ablehnen müsse, nach Konstantinopel zu kommen.

— Nach einer Meldung aus Port Said werden englische und französische Kriegsschiffe im Suezkanal auf- und abfahren, um die Sicherheit des Verkehrs in demselben zu sichern.

Aus Westfalen und dem Rheinlande.

ŷ **Bielefeld**, 17. Juli. **Regierungs-Präsident.** Wir können versichern, daß der Eindruck, den Herr v. Pilgrim bei seinem Besuche in unserer Stadt empfangen hat, ein durchaus günstiger gewesen und sich der genannte Herr in diesem Sinne auch offen darüber ausgesprochen hat. Nachdem im Rathause die Beamten der städtischen Verwaltung dem Herrn Präsidenten vorgestellt waren, wurden einige Sehenswürdigkeiten unserer Stadt in Augenschein genommen, unter Anderen auch das Innere unserer Altstädter Kirche, woselbst das Schnitzwerk die Aufmerksamkeit des Herrn Besuchenden in hohem Grade fesselte. Da sehr schönes Wetter war, traten bei dem späteren Besuche unserer Sparenburg die landschaftlichen Schönheiten unserer Gegend in vorteilhaftester Weise hervor, wobei wir nicht unterlassen wollen zu erwähnen, daß auch die innern Anlagen unserer Burg sich sehr günstig präsentieren. Auf die Frage des Herrn Präsidenten v. Pilgrim, was mit dem Gebäude geschehen solle, erwiderte ein Herr vom Magistrate, in sehr bezeichnender Weise, darin wolle sich Bielefeld seine „beste Stube" einrichten. Wir acceptieren diesen Ausdruck und möchten nur dem Wunsch hier Ausdruck geben, daß mit der Einrichtung dieser „besten Stube" alsbald begonnen werde. Wenn sie erst vollständig und in der unserer Stadt und der Tradition der Sparenburg würdigen Weise eingerichtet ist, so wird es auch an Gelegenheit nicht fehlen, wo der Chef unserer städtischen Verwaltung bei dem Empfange hoher Gäste sagen kann: „Treten Sie herein in die beste Stube", abgesehen davon, daß es auch unseren Vätern der Stadt nicht zu verargen ist, bei besonders feierlichen Gelegenheiten und wichtigen Beratungen ein Mal das Beratungszimmer im Rathause mit der „besten Stube" zu vertauschen. Da bei dem diesmaligen Besuche des Herrn Regierungs-Präsidenten die Stadt ihre „beste Stube" noch nicht eingerichtet hatte, war unser Herr Bürgermeister so liebenswürdig, Herrn v. Pilgrim in die seinige zu führen, woselbst denselben ein Diner erwartete, woran die Magistratsmitglieder, Stadtverordneten-Vorsteher und einige andere Herren Teil nahmen. Später machte der Herr Präsident unserem Johannisberge einen Besuch, woselbst derselbe Gelegenheit hatte, die Herren Stadtverordneten kennen zu lernen. Am Abend fuhr Herr v. Pilgrim wieder nach Minden zurück.

*** **Bielefeld**, 17. Juli. **Gewitter.** Nach zweitägiger wahrhaft tropischer Hitze zogen schwere Gewitterwolken gestern Abend auf und fast nach allen Himmelsgegenden zeigten sich unheildrohende Gewitter. Außer wolkenbruchartigen Regengüssen, welche an einzelnen Stellen unserer Gegend stattgefunden, haben die Gewitter, welche nach Mitternacht sich wieder verzogen, keinen erheblichen Schaden angerichtet. Von Blitzschlag mit Brandschaden, welcher in der Gegend von Babenhausen und Werther stattgefunden haben soll, verlautet bis dahin noch nichts sicheres.

*** **Bielefeld**, 17. Juli. **Feuer.** Gestern Abend gegen 7 Uhr brach in einem auf dem Kohlenlager des Kohlenhändlers Bartling lagernden Haidehaufen Feuer aus, wodurch verschiedene Hölzer des Kohlenschuppens in Brand gerieten. Der Nachbarschaft ist es zu danken, daß das Feuer sehr bald gelöscht wurde.

*** **Bielefeld**, 17. Juli. **Weberei.** In unseren Weberbezirken Schildesche, Jöllenbeck und Babenhausen ist die Nachfrage nach Handwebern sehr groß und scheint, wie auch anderweitig versichert wird, die Handweberei in feineren Leinen in neuester Zeit sich wieder sehr zu heben.

*** **Bielefeld**, 17. Juli. **Pferd durchgegangen.** Auf der Fahrt vom Siekerthor die Ulmenstraße hinunter scheuete das vor einem Kutschwagen gespannte Pferd des Herrn B., ging durch und lief mit rasender Schnelle die Ulmenstraße hinunter durch die Hermannsstraße, wo es zum Glück aufgegriffen wurde. In dem Wagen saßen 6 Kinder und hätte sehr leicht ein großes Unglück geschehen können.

r **Versmold**, 15. Juli. **Kurzer Prozeß.** Auf welche Weise eine Steuerreklamation auf dem kürzesten Wege und zur größten Zufriedenheit des Reklamanten erledigt werden kann, ergiebt sich aus nachfolgendem Vorfalle. Wohnt dahier in der Gemeinde ein wohlhabendes Bäuerlein, das sich fest und unwiderleglich in den Kopf gesetzt hatte, in seinem diesjährigen Steuerzettel mit 10 Pfg. zu hoch bedacht worden zu sein. — Ungerecht, zum Amtmann gehen, Beschwerde führen! das sind die Gedanken, die, hervorgerufen durch den Angriff auf seinen Geldbeutel, in ihm aufsteigen und zur That werden. Ohne Zögern begiebt er sich zu der eine Wegstunde von seiner Behausung entfernten Ortsbehörde, um in vorgeschriebener Form gegen die ihm angethane Unbill im Betrage von 10 Pfennig Reklamation anzumelden. Wenn auch keinen Augenblick an dem gewünschten Erfolg seiner Reklamation zweifelnd, so wurde dem Bäuerlein doch noch über Erwarten sein Wunsch erfüllt. Der gestrenge Herr Amtmann, wenn auch anderer Ansicht, hält es doch nicht lohnend, eines solch geringen Objekts wegen weitläufige Schreibereien zu machen, er wählt daher den kürzeren Weg, greift flugs in sein Portemonnai und entnimmt demselben in Gestalt eines Nikels den casus reclamationis, welchen der glückliche Antragsteller unverweilt einstreicht und, sich seines Glückes freuend, auf den Heimweg begiebt.

Detmold, 14 Juli. **Hohe Strafe.** Wie das L. V. hört, verurteilte am Mittwoch, d. 12. d. M. die Strafkammer des königlich preußischen Landgerichts zu Osnabrück den Rechtsanwalt O. Asemissen von hier wegen Beleidigung Fürstlicher Regierung, und des Landgerichts zu 1500 M. und wegen Beleidigung des Landgerichts-Direktors Wasserfall zu 500 M. event. 4 Monat Gefängnis. Außerdem wurde dem Angeklagten die Tragung sämtlicher Kosten auferlegt.

♭ **Minden**, 16. Juli. **Schützenfest.** Heute, am letzten Tage des hiesigen Freischießens, strömte trotz tropischer Hitze das Publikum in Massen zum Festplatze, zum würdigen Schluß des allerliebsten Volksfestes. Die Restaurateure haben deshalb heute wohl alle ein gutes Geschäft gemacht. Ob aber das Gesamtresultat ihrer vielen Opfer und Mühen ein entsprechend gutes ist, steht doch dahin, denn es herrschte überaus große Concurrenz und im Allgemeinen gestatten auch die Zeitverhältnisse, besonders den kleineren Leuten keine besonderen Ausgaben für Vergnügungen. Wann das einmal besser werden soll, ist leider noch nicht abzusehen. Abends hat noch ein schweres Gewitter die Gäste aus den Zelten verscheucht.

+ **Bückeburg**, 14. Juli. **Unglücksfall.** Der Colon H. in dem benachbarten Dorfe Meinsen setzte gestern, als er die Dorfstraße entlang fuhr, seinen 11jährigen Sohn auf eines der Pferde und blieb bei einem Bekannten stehen, während das Fuhrwerk seinen Weg fortsetzte. Plötzlich scheuten die Pferde, gingen in rasender Eile durch, der Knabe stürzte und wurde so unglücklich überfahren, daß er seinen Geist aufgab. Die Pferde haben sich in einem engen Wege festgelaufen und weiter keinen Schaden genommen.

Soest, 10. Juli. **Entfestigung.** Unsere Stadt, welche sich mit Stolz ihrer starken, freien reichsstädtischen Stellung im Mittelalter erinnert und mit innerer Genugthuung jedem Fremden besonders gern die Antwort zeigt, auf welche durch eine Gedenktafel unterm Rathausbogen hingewiesen wird: „Wettet biscop Dierich von moers, dat wy den vesten junker Johann von Cleve lever hebbet, als juwe, und werd juwe himit afgeseget. Soest 1444", wird, wie man der „Dort. Ztg." schreibt, immer mehr entfestigt. So soll jetzt die Festungsmauer, von welcher herab in der eben in ihrer Ursache angedeuteten Soester Fehde die Donnerbüchsen Tod und Verderben in die Reihen der Feinde sandten, durchbrochen werden.

Hagen, 13. Juli. **Brieftauben-Preiswettfliegen.** Gestern fand das letzte diesjährige Preiswettfliegen der hiesigen Gesellschaft „Brieftaube" statt. Die Tauben waren schon am Donnerstag nach Berlin, die Endstation der diesjährigen Reisen, gebracht worden, konnten aber des ungünstigen Wetters wegen nicht eher aufgelassen werden. Leider regnete es auch gestern periodisch sehr stark, wodurch die Fluggeschwindigkeit der Tauben nicht unwesentlich beeinträchtigt wurde. Dieselben waren um 5 Uhr morgens aufgelassen worden, die erste derselben, dem Kaufmann Fr. Wolff gehörig, traf um 2^{26} Uhr hier ein. Die Entfernung beträgt 425 Kilometer, die Taube hatte also in der Stunde 45 $^{7}/_{8}$ Kilometer zurückgelegt. Die zweite Taube, dem Blasebalgfabrikanten C. D Schmidt gehörig, traf um 3 Uhr nachmittags hier ein, die übrigen folgten in bedeutenden Zwischenräumen. W. Pr.

Düren, 10. Juli. **Angeschossen.** Dieser Tage hatte ein Jagdpächter in der Nähe von B. das Unglück, einen Handwerksburschen anzuschießen, welcher im Walde sein Schläfchen abhielt und zum Schutz gegen die Sonnenstrahlen und Insekten den Rock über Kopf und Gesicht gebreitet hatte. Eine des Weges kommende Frau, welche die

---

Tages mir selbst gehören und thun und lassen könnte, was mir beliebt. Morgen bin ich in den Stunden von zwei bis sechs Uhr frei."

Er dachte einen Augenblick nach.

„Um vier Uhr beginnt mein Colleg," sagte er, „darf ich dann um zwei Uhr kommen?"

Sie nickte. „Ich fahre wahrscheinlich vorher mit der Fürstin aus, sollten Sie mich noch nicht finden, so warten Sie, bis ich komme, dann plaudern wir ungestört und Sie sagen mir, wie es Ihnen hier gefällt."

„O, vortrefflich," entgegnete er, — „ich beginne hier ein neues Leben."

„Ich habe gewaltig für Sie intriguiert," flüsterte sie, sich näher zu ihm beugend. „Der alte Hofmarschall wünschte einen Protégé an Ihrer Stelle; da mußte ich dem Minister gegenüber ganz wie zufällig die Aeußerung fallen lassen, daß der Hofmarschall, wie es mir scheine, in letzter Zeit einen großen Einfluß auf den Fürsten zu gewinnen anfinge — das genügte; ich hatte ihn nun auf meiner Seite, und die Fürstin war längst für Sie interessiert, so erreichte ich, was ich wollte. Jetzt aber müssen wir schweigen," fuhr sie, den Finger auf die Lippen legend, fort, „es soll musiciert werden, und Durchlaucht hält strenge darauf, daß man unterdessen nicht den Mund aufthut."

(Fortsetzung folgt.)

dunkele Masse im Gebüsch bemerkte, glaubte, es camviere da ein Wildschwein, und beeilte sich, den Jagdpächter von ihrer Entdeckung in Kenntnis zu setzen. Dieser ließ sich an Ort und Stelle führen, und feuerte in demselben Glauben, wie die Frau befangen, auf das vermeintliche Schwarzwild ab. In dem nächsten Augenblicke klärte ein markerschütternder Schrei den Sachverhalt auf. Die Verzweiflung des unvorsichtigen Schützen kann man sich denken. Glücklicherweise stellte sich, laut der „Dür. Ztg.", die Verletzung des Handwerksburschen, welchem der Schuß den Schenkel durchbohrt hatte, als keine gefährliche heraus, und giebt bei der vorzüglichen Pflege, welcher der Getroffene auf dem Gehöfte des Jägers sich erfreut, Hoffnung auf baldige Heilung.

Landwirtschaftliches.

-n **Tatenhausen,** 15. Juli. **Tierschaufest.** Von dem herrlichsten Wetter begünstigt fand heute auf dem wunderschön gelegenen Tatenhausen die Kreistierschau für den Kreis Halle i. W. statt. Der Platz der Tierschau in dem Buchen-Hochwalde, den der Herr Graf v. Korff-Schmiesing, der Direktor des landw. Kreisvereins zu Halle i. W., bereitwilligst jedesmal zu diesem Zwecke zur Verfügung stellt, ist wie geschaffen dazu. Um 7½ Uhr kamen die ersten Tiere an und das Antreiben wurde bald reger und reger. Die Teilnahme gestaltete sich so, daß sie vollauf befriedigend genannt werden darf. Die Anzahl der Pferde, die angetrieben waren, betrug 44, worunter 17 Mutterstuten, 7 Saugfohlen und 20 1—2jährige Fohlen waren. Hornvieh war durch 57 Stück vertreten, darunter 17 Bullen und 40 1—2jährige Rinder. Borstenvieh war in großer Menge angetrieben und zwar 13 Eber und 28 Stück Mutterschweine, einzelne mit kleinen Ferkeln. Das Wollvieh war wieder durch den bereits von vorigem Jahr her bekannten Schafbock vertreten. An Federvieh waren ausgestellt: Hühner 27, Tauben 29, Enten 4, Kolkraben 2 Stück. Butter war in 55 Nummern vertreten, wovon 24 prämiert sind. Ferner waren Wagen, Maschinen und eine Kollektion von Hufeisen (von dem Sohne des Schmiedemeisters Meyer aus Halle i. W. gearbeitet. Der junge Mann bekundete durch die sehr gut gearbeiteten Hufeisen, daß er nicht umsonst nach der Beschlagschmiede in Hannover gewesen ist) ausgestellt. Die Herren Preisrichter begannen ihr schweres und undankbares Amt gegen 9 Uhr, nachdem der Antrieb der Tiere beendet war. Um 12 Uhr fand die Vorführung der prämiierten Tiere statt und es erhielten für Stuten mit Fohlen den

1. Preis Kolon Obermann in Isingdorf,
2. „ Kolon Wölke in Rothenhagen,
3. „ Kolon Marten in Winkelshütten,
4. „ Graf von Korff-Schmiesing, Tatenhausen (verzichtete auf eine Geldprämie),
5. „ Kolon Diekmann in Schröttinghausen,
6. „ Kaufmann C. H. Brune, Halle,
7. „ Kolon Sickendiek in Bokhorst,
8. „ Kolon Meyer in Lessen.

Für Fohlen erhielten:

1. Preis Kolon Niederwahrenbrok in Rothenhagen,
2. „ Kolon Dicke-Wentrup in Rothingdorf,
4. „ Kolon Redeker in Oesterweg,
4. „ Kolon Wittenbrok in Isingdorf,
5. „ Kolon Windau in Westbarthausen,
6. „ Graf von Korff-Schmiesing, Tatenhausen (verzichtete auf eine Geldprämie),
7. „ Kolon Schulte in Hörste,
8. „ Kolon Schulte in Hörste,
9. „ Kolon Kisker in Eggeberg,
10. „ Kolon Pohlmann in Theenhausen.

Für Rinder erhielten:

1. Preis Graf v. Korff-Schmiesing, Tatenhausen,
2. „ Kolon Schonemeyer, Brockhagen,
3. „ Baron Eberstein, Patthorst,
4. „ Kolon Sattelmeyer in Kölkebeck,
5. „ Kolon Mußmann in Hörste,
6. „ Kolon Potthoff in Oesterweg,
7. „ Kolon Meyer-Hermann, Bockhorst,
8. „ Kolon Telghorst in Brockhagen,
9. „ Kolon Speckmann in Brockhagen,
10. „ Kolon Meyer zu Goddesberg, Isingdorf,
11. „ Kolon Sirp in Bokel,
12. „ Kolon Morowe in Hörste,
13. „ Kolon Birkmann in Hesselteich,
14. „ Kolon Ahlenkamp in Holtfeld,
15. „ Kolon Dammann in Brockhagen,
16. „ Kolon Hoffmeister in Casum,
17. „ Kolon Ellerbrok in Brockhagen,
18. „ Kolon Birkmann in Holtfeld,
19. „ Kolon Stodiek in Hörste,
20. „ Kolon Potthoff in Hörste,
21. „ Kolon Obermann in Isingdorf,
22. „ Kolon Peifuß in Hesselteich.

Für Bullen erhielten:

1. Preis Pächter in Westbarthausen,
2. „ Graf v. Korff-Schmiesing, Tatenhausen,
3. „ Kolon Kisker in Eggeberg,
4. „ Kolon Meyer zu Goddesberg in Isingdorf,
5. „ Kolon Kamp in Oesterweg,
6. „ Kolon Hartmann in Loxten,
7. „ Kolon Tönjes in Oldendorf.

Für Eber erhielten:

1. Preis Kolon Strothmann in Peckeloh,
2. „ Kolon Grünkemeyer in Oesterweg,
3. „ Kolon Hußmann in Künsebeck,
4. „ Kolon Strothmann in Oesterweg,
5. „ Kolon Heitmann in Gartnisch,
6. „ Kolon Niederschabbarth in Steinhagen.

Für Sauen erhielten:

1. Preis Kolon Sandert in Hörste,
2. „ Kolon W. Bohle in Hesseln,
3. „ Kolon Heitlage in Bokel,
4. „ Kolon Meyer in Hesseln,
5. „ Wirt Nolte in Isingdorf (zeichnete sich besonders durch seine Größe und Schwere aus),
6. „ Kolon Niemeyer in Oldendorf,
7. „ Kolon Birkmann in Holtfeld,
8. „ Kolon Helling in Hörste,
9. „ Kolon Horstmann in Casum,
10. „ Kolon Krak in Bödinghausen,
11. „ Kolon W. Bohle in Hesseln,
12. „ Kolon Hielmann in Hörste,
13. „ Kolon Blaue in Hamlingdorf,
14. „ Kolon Mußmann in Hörste,
15. „ Kolon Mußmann in Hörste.

Nachdem die Prämiierung des angetriebenen Viehes stattgefunden und die Verkündigung der Eigentümer der prämierten Tiere nebst der Höhe der einzelnen Prämien bekannt gemacht waren, begann kurz nach 1 Uhr das Festessen, an dem sich etwa 250 Personen beteiligten. Verschiedene Toaste wurden während des Essens gebracht. Konzert und Lotterie folgten dann und mit ihnen der Abend und Festball. Ersteres vereinigte Bürger und Landleute mit Frauen und Kinder, und lauschten den Tönen der Militärkapelle mit Behagen. Gegen 9½ Uhr wurde unter Leitung des Feuerwerkers Franke aus Osnabrück in dem schönen Parke des Herrn Grafen von Korff-Schmiesing ein trefflich arrangiertes Feuerwerk abgebrannt. Der Ball nahm einen guten Anfang, das Zelt war so voll, daß es sich bog. Möge er alle daran geknüpften Hoffnungen befriedigt haben, das Fest aber das hervorgerufen, was es soll: „Streben und Wirken auf Hebung und Vervollkommnung des landwirtschaftlichen Betriebes. Dazu wirke Jeder mit nach seinen Kräften." Die Tierschau hat uns manches vor die Augen geführt und gezeigt, daß noch manches zu tadeln ist. Inbezug auf die Viehzucht haben wir gesehen, daß mancher mit seinen Pferden Luxus treibt. Die Pferdezucht ist unrentabel, wo im Sommer nicht gute Weidekoppeln und im Winter gute Laufgänge für die Stuten vorhanden sind. Diese Passion für die Pferde sollte man auf das Rindvieh übertragen, aber hier wird noch viel Schund aufgezogen. Man steht sich dabei selbst im Lichte; wenn man von guter Race Vieh aufzieht, bekommt man manchmal noch mal so viel dafür, als für schlechte Exemplare. Trotzdem dieses alles entgegengesetzt gemacht wird, hört man doch oftmals über schlechte Zeiten klagen und in diesem Falle sicher mit Unrecht. Mit der Verbesserung des Rindviehschlages müssen die Molkereiverhältnisse Hand in Hand gehen. Aber es fehlen die nötigen Geräte, die Lokalitäten mit gleichmäßiger Temperatur und namentlich fehlt die Vorsicht und Reinlichkeit bei der Butterbereitung selbst, trotzdem dieselben oftmals fast den doppelten Preis für die Butter bringt. Auch die alten Stalleinrichtungen sind mangelhaft; Licht, Luft und Wärme sind für das Rindvieh Lebensfrage.

Gewerbe, Handel und Verkehr.

Detmold, 15. Juli. **Marktbericht.** Weizen pr. 50 Kilo 11,70 M. Roggen pr. 50 Kilo 9,— M. Mengekorn pr. 50 Kilo 9,50 M. Gerste pr. 50 Kilo —,— M. Hafer pr. 50 Kilo 8,40 M. Heu, neues, pr. 50 Kilo 2,— M. Stroh, pr. 50 Kilo 2,40. Kartoffeln pr. 50 Kilo —,— M. Rindfleisch, bestes, pr. Kilo 1,20 M. Kalbfleisch, bestes, pr. Kilo 1,— M. Hammelfleisch pr. Kilo 1,20 M. Schweinefleisch pr. Kilo 1,30 M. Butter pr. Kilo 1,70 M. Eier 9 St. —,40 M. Kartoffeln, neue feine, pr. Metze 30—35 Pf. Kartoffeln, neue Rosen, Metze —,25 M. Erbsen, pr. Metze —,25 M. Bohnen pr. Metze —,20 M. Rüben pr. Metze —,30 M. Weißkohl pr. Stück —,20 M. Spitzkohl pr. Stück —,20 M. Rotkohl pr. Stück —,25 M. Kirschen pr. ½ Kilo —,15. M.

Berlin, 14. Juli. **Viehmarkt.** Städtischer Zentral-Viehhof. Auftrieb: 156 Rinder, 224 Schweine, 615 Kälber, 322 Hammel. — Es war nur geringe, in sich sehr verschiedene Rinder am Markt; es wurden etwa 70 Stück verkauft und die letzt gezahlten Preise blieben maßgebend. — Schweine. Die Preise bewegten sich zwischen 49—52 M. pr. 100 Pfd. bei 20 pCt. Tara. — Kälber Ia. 48—54, IIa. 40—45 Pfg. pr. 1 Pfd. Schlachtgewicht. — Hammel. Der Markt verlief ganz geschäftslos, so daß sich keine Preise feststellen lassen.

Vermischtes.

Auf der Insel Mainau, der lieblichen in der Westbucht des Bodensees gelegenen Besitzung des Großherzogs von Baden, langte dieser Tage Kaiser Wilhelm zum Besuche seiner Tochter und seines immer noch leidenden Schwiegersohns an. Die „Mainau" und die im Untersee gelegene „Reichenau" gehörten lange Zeit zusammen, und zwar war die Mainau ein Nebengut der großen, reichen Abtei im Untersee. Aus den Händen der Reichenauer Aebte empfingen die Deutschherren die Insel als Lehen und behielten diese herrliche Kommende bis 1806 in ihrem Besitz. Auf dem Kopfe der „Mainau", auf der Hügelkuppe thront heute noch das wenig umgebaute Ordensschloß, das der adlige Orden der Deutschherren sich hier vor 200 Jahren errichtet und dessen einer Flügel für die nächsten Tage den deutschen Kaiser beherbergt. Wenn der greise Herrscher aus seinem Fenster schaut, dann grüßen ihn die Alpenriesen mit den Schneekronen, dann blinken im hellen Sonnenscheine die alten Reichsstädte, welche am Rande des Bodensees dem herrlichen Fürstensitze gegenüber liegen. Nach den Ordensherren besaß die Insel ein Esterhazy; 1853 kaufte sie der jugendliche, eben zur Regierung gelangte Großherzog von Baden und führte seine junge Gemahlin hierher. Die Fremden, welche ehedem wie heute die Insel besuchen, fanden in der Meierei und der „Herberge", die einst mit dem Ordenshause verbunden waren, gastliche Aufnahme. Noch heute erzählt man sich auf der Insel von den Tagen der Ritterzeit, von den Herren von Hiltpolt und Hundbiß, die einst das Eiland wider die Schweden verteidigten. Ein wenig freilich sind jene längstvergangenen Bilder im Glanze der Gegenwart verblichen. Vergeht doch kein Jahr, daß der deutsche Kaiser hier nicht für mehrere Wochen zum Besuch seiner Tochter weilt. Und war's doch auch auf der Insel Mainau, wo der greise Monarch in einer Zeit schweren Leidens einst Erholung und Genesung bei seinem Schwiegersohne, dem „Gutsherrn von Mainau", fand.

Der liebenswürdige Jugendschriftsteller Dr. Franz Hoffmann, dessen Name in ganz Deutschland und über dessen Grenzen hinaus, zum Teil durch Uebersetzungen seiner Werke, bekannt geworden ist, starb am 11. Juli in Dresden, woselbst er seit siebenundzwanzig Jahren ansässig war. Franz Hoffmann war am 21. Februar 1814 zu Bernburg geboren, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt, widmete sich bei seinem Bruder Karl Hoffmann in Stuttgart dem Buchhandel, gründete eigene Geschäfte zuerst in Zürich, dann in Goslar, wandte sich aber seit 1839 ausschließlich literarischer Thätigkeit zu.

Paris. Eine Anekdote von Skobeleff. Ein hiesiger Korrespondent der Köln. Ztg. erzählt folgende Geschichte, welche ihm General Skobeleff während seines Aufenthaltes in Paris im Februar dieses Jahres selbst mitgeteilt hat: Wir sprachen vom Feldzug gegen Geok Tepe und ich sagte dabei dem General, daß man auch in der deutschen Armee allmählich aufhöre, ihn als bloßen Haudegen zu betrachten, seit er sich als Sieger von Geok Tepe auch ein strategisches Denkmal gesetzt habe. Skobeleff antwortete hierauf: „Als Sieger von Geok Tepe? Wissen Sie, wer eigentlich der Sieger von Geok Tepe ist? Ich will es ihnen erzählen. Als ich Geok Tepe eingeschlossen und mit Schützengräben umgeben hatte, ging es mir sehr schlecht und ich bekam (ipsissima verba) furchtbare Keile. Die Tekinzen machten Massenausfälle und stürzten sich, die blanke Waffe in der Hand, auf meine Schützengräben, sprangen trotz aller Verluste auf die Brustwehr meiner Schützengräben und metzelten dann, höher stehend, meine Leute in den Gräben nieder. Ich wußte gar nicht, wie ich mich gegen diese heldenhaften Angriffe wehren sollte, als ich, Nachts durch die Schützengräben reitend, ein Gespräch zweier Soldaten belauschte. Der eine, ein kleiner Kerl, sagt: „Was ist der General doch dumm, daß er uns immer bei Nacht in die Schützengräben stellt; dann springen die Tekinzen auf die Brustwehr und schlagen uns von oben tot. Wenn der General uns zehn Schritt hinter die Gräben stellte, so müßten die Tekinzen von den Brustwehren in die Gräben hineinspringen und dann könnten wir sie in den Gräben zusammenschießen." Als ich das hörte, ging mir ein ungeheures Licht auf. Ich gab sofort entsprechenden Befehl und am andern Morgen lagen 2000 Tekinzenleichen in meinen Gräben. Die Tekinzen aber waren dadurch so entmutigt, daß ich nun leichtes Spiel hatte. Jetzt wissen Sie, wer der eigentliche Sieger von Geok Tepe ist. Am andern Tage gab ich ihm das Georgskreuz." (Wenn diese Geschichte wahr ist, würde sie eben nur bestätigen, daß Skobeleff sehr geringe strategische Talente besaß.)

Tunis, 16. Juli. **Eisenbahnzusammenstoß.** Zwischen Goulette und Marsa hat ein Zusammenstoß von Eisenbahnzügen stattgefunden, bei welchem 27 Personen verletzt worden sind, darunter der deutsche Vizekonsul und ein Sohn Ali Bey's.

König Kalakaua's Thronsessel. Wie amerikanische Blätter berichten, läßt sich Seine hawaiische Majestät gegenwärtig in New-York zwei Thronsessel auf einmal anfertigen, und zwar einen für die Wochen- und den andern für die Feiertage. Beide Thronsessel werden nicht nur prachtvoll ausgestattet, sondern auch höchst bequem eingerichtet sein und wird der Beherrscher der Sandwich-Inseln nach Belieben sogar seine erlauchten Füße auf dem Throne ausstrecken können.

Civilstand der Stadt Bielefeld.

Beim Standesamte sind angemeldet in der Zeit vom 9. bis einschl. 15. Juli 1882:

Geboren.

Steindrucker August Helmke, Ct. 4 233, 1 T. Fabrikarbeiter Heinrich Bollweg, Ct. 3 170, 1 S. Bleicharbeiter Heinrich Schmiedeskamp, Ct. 4 240, 1 S. Fabrikarbeiter August Plöger, Ct. 4 322, 1 T. Handarbeiter Heinrich Brakstel, Ct. 4 39, 1 S. Barbier Hermann Wißbrock, Breitestr. 496, 1 S. Schlosser Wilhelm Möllenhoff, Ct. 2 161, 1 S. Damastweber Wilhelm Wedeking, Ct. 1 132, 1 S. Kutscher Hermann Steinmeyer, Ct. 4 165, 1 S. Tischler Hermann Walkenhorst, Ct. 4 288, 1 S. Schuhmacher Heinrich Landwehr, Waldhof 168, 1 T. Kaufmann Wilhelm Gerberding, Niedernstr. 238, 1 S. Sa. 12.

Gestorben.

Sohn des Handarbeiters Wilhelm Wiese, Ct. 4 25, 3 J. 9 M alt. Sohn des Tischlers Heinrich Höner, Ct. 4 118, 4 M. 14 T. alt. Sohn des verst. Handarb. August Kerker, Ct. 4 153, 10 M. 22 T. alt. Fabrikarbeiterin Karoline Lohöfener, Ct. 3 146, 22 J. alt. Ehefrau des Maurers August Wittenborn, Kesselstr. 578, 37 J. alt. Sohn des Comptoristen Karl Beckemeyer, Ct. 2 161, 11 T. alt. Schuhmacher Josef Gruse, Kesselstraße 585, 33 J. alt. Sohn des Damastwebers Wilhelm Wedeking, Ct. 1 132, 1 T. alt. Volontair im Versicherungswesen Ernst Möllenhoff, Ct. 4 247, 28 J. alt. Handarbeiter Heinrich Buschmann, Ct. 5 152, 52 J. alt. Sohn des Eisenarbeiters Hermann Sielemann, Ct. 4 82, 9 M. 18 T. alt Sa. 11.

Aufgeboten.

Buchhalter Wilhelm Stein zu Gadderbaum und Johanne Frensemeyer hier. Kaufmann Heinrich Holzkämper hier und Anna Voßmerbäumer in Schildesche. Wirt Heinrich Schooß und Katharina Heyl. Steinhauer Johann Heinrich Wolf und Katharina Marie Kruse in Hamburg. Tischler Hermann Heinrich Blase in Werther und Wittwe Hanne Friederike Heermann geb. Bemeyer in Spenge. Fabrikarbeiter Heinrich Horst und Wittwe Katharine Pilgrim geb. Benghaus. Handarbeiter Wilhelm Diekmann und Lisette Coring. Handarbeiter Heinrich Koring und Marie Bentrupperbäumer. Rechtsanwalt Dr. jur. August Klasing und Anna Dieckmeyer. Schlosser Friedrich Münster und Johanne Langkopf. Sa. 10.

Verehelicht.

Real-Gymnasiallehrer Dr Julius Lachmann mit Anna Schrader. Postbote Heinrich Toms mit Sophie Strothotte. Fabrikarbeiter Friedrich Rustemeier mit Johanne Brinkmann. Sa. 3.

* Briefkasten.*)

—n **in H.** Unsern ergebensten Dank!

A. K. 100. Nach § 18 der Gesindeordnung vom 8. November 1850 kann die Herrschaft ein Gesinde sofort ohne Aufkündigung entlassen, wenn es sich beharrlichen Ungehorsam und Widerspenstigkeit gegen die Befehle der Herrschaft zu Schulden kommen läßt. — In dem Verhalten Ihrer Dienstmagd ist ein beharrlicher Ungehorsam ꝛc. nicht zu verkennen. Lohn und Kost kann ein Dienstbote, zu dessen sofortiger Entlassung die Herrschaft berechtigt war, nur nach Verhältnis der Zeit fordern, wo er wirklich gedient hat. § 150 l. c.

K. M. Die Polizeibehörde ist befugt ein von ihr erlassenes Strafmandat wieder aufzuheben und ist es zweckmäßig, wenn Sie bei derselben die Versäumnis entschuldigen und um Aufhebung der Strafe bitten. Mit der Berufung auf gerichtliche Entschädigung würden Sie voraussichtlich kein Glück haben.

R. T. Ein nicht unwichtiger Umstand ist, ob der Kirschbaum jenem Nachbar gehörte oder doch von demselben abgeerntet wurde, so daß jene Arbeiter den Nachbar schädigten. Trifft dieses zu, so müssen wir vor Verfolgung der Beleidigung abraten, denn es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Richter die Zeugen nicht für glaubwürdig erachtet. In diesem Falle würden Ihnen die nicht unerheblichen Kosten des Privatprozesses zur Last fallen. Am best n ist, Sie vergleichen sich vor dem Schiedsmanne zum Besten der Armenkasse.

H. G. Weil ein schriftlicher Vertrag nicht vorliegt, läuft das Verhältnis je mit Ablauf eines Jahres ab, entsprechend dem ersten Jahre des Vertrags, nicht dem Kalenderjahre, der Tod des Vermieters ist auf das Verhältnis ohne Einfluß. Unter allen Umständen hat der Mieter Anspruch auf Aberntung der bestellten Ländereien oder Entschädigung für Aussaat ꝛc.

N. N. Der Sachverständige erhält nach § 3 des Gesetzes vom 30. Juni 1878 für seine Leistungen eine Vergütung nach Maßgabe der erforderlichen Zeitversäumnis im Betrage bis zu 2 M. auf jede angefangene Stunde. Die Vergütung ist unter Berücksichtigung der Erwerbsverhältnisse des Sachverständigen zu bemessen und für jeden Tag auf nicht mehr als zehn Stunden zu gewähren. Außerdem sind dem Sachverständigen die auf die Vorbereitung des Gutachtens verwendeten Kosten, sowie die für eine Untersuchung verbrauchten Stoffe und Werkzeuge zu vergüten. Mußte der Sachverständige außerhalb seines Wohnorts einen Weg bis zur Entfernung von mehr als zwei Kilometer zurücklegen, so erhält derselbe außer den Gutachtergebühren Reise- und Aufwands-Entschädigung.

*) Im Briefkasten beantworten wir alle an uns gerichteten, mit Namensunterschrift versehenen Anfragen juristischen, landwirtschaftlichen, kaufmännischen, industriellen und auch sonstigen gemeinnützigen Inhalts. Anonyme Anfragen werden nicht berücksichtigt. D. R.

Handelsnachrichten.

ks **Berliner Börse,** 15. Juli. Die Berliner und Wiener Börse machen alle möglichen Anstrengungen, die Haussebewegung, die so unliebsam durch die letzten Vorgänge in Aegypten unterbrochen wurde, wieder in Fluß zu bringen und findet zwecks dessen auch immer neue Momente und schiebt die alten wieder vor. So war es heute. Die günstigen Ernteaussichten mußten dazu dienen, den Umschwung gegen gestern zu notivieren und nach den von allen Seiten eingehenden Meldungen sind die bezüglichen Aussichten auch außerordentlich gute. Dazu kam auch die von der Börse in günstigem Sinne ausgebeutete Meldung aus Konstantinopel, daß sich die Pforte nur doch noch zu einer Intervention entschließen will, welche Nachricht auch auf die auswärtigen Börsen einen guten Eindruck machte. An dem ziemlich wegen Verkehr partizipierten, vor allem die österreichischen Getreidebahnaktien, Franzosen und Galizier, ferner eine Anzahl deutsche Bahnen, während Banken erst in der zweiten Hälfte der Börse in die Bewegung hereingezogen wurden. Die Kurse eröffneten durchgängig höher, wie sie gestern schlossen und avancierten im Laufe des Geschäfts weiter. Franzosen verkehrten zu 568,50—73—72—75 circa 13 Mk. besser wie gestern. Galizier gewannen 1 pCt. Lombarden, Elbethal und Nordwest wurden ebenfalls höher, blieben aber ruhig. Von deutschen Bahnen waren Oberschlesische und Rechte Oderufer am meisten gehandelt in Folge höherer Einnahmen aus Kohlentransporten, und konnten ihre Kurse um 1½ resp. 1 pCt. aufbessen, Marienburger gewannen 1½, Ostpreußen 1 pCt. Von den Banken hatten nur die leitenden größere Umsätze, Kreditaktien zu 544½—47—49, ca. 12 M. besser und Diskontoantrile zu 204¾—4½—4⅞—6. Deutsche wie fremde Fonds still aber fest, Ungarische Goldrente begehrt. Industrien und Bergwerke im ganzen ruhig, aber meist in den Kursen anziehend, Laura 1 pCt., Dortmunder ¾ pCt. höher. Nachbörse: Beginn fest, Schluß schwächer.

Staatspapiere.

Deutsche Reichsanleihe . .	102,—	Oesterr. Silberrente 4½%	65,90
Preuß. Anleihe kons. 4½%	104,90	Ungarische Goldrente 6%	101,90
„ „ „ 4%	101,90	Russische Noten	—,—
Staatsschuldscheine 3½%	99,25	Russische Anleihe von 1877	—,—
Oesterreichische Goldrente	88,75	Amerik. 6% 1881	—,—

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Bergisch-Märkische	125,70	Oesterr. Südb. (Lomb.)	—,—
Köln-Minden	—,—	Rheinische	163,30
Oesterr. Franz. Staatsb.	—,—	Rheinische Lit. B.	100,90

Rhein.-Westf. Industrie-Gesellschaften.

Arenberg G. f. B. u. H.	—,—	Vorwärts	—,—
Bochum. B. f. B. u. Gußstf.	80,25	Mechanische Weberei (Köln)	145 50
Bochumer Bergw.-Ges. .	88,—	König- und Laura-Hütte	125,—
Dortm. Union St.-Pr. .	96,—	Louise Tiefbau	45,—
Gelsenkirchener Bergw. .	128,—	Westf. Drahtind.-Ver. . .	136,—
Georg-Mar. B.-St.-Akt.	93,—	Phönix, Berg. u. H. Lit. A.	86,—
Hibernia	89,—	Krupp 5% P.-Obl., neue	—,—
Hörder B.- u. Hütten-Ver.	55,30	Dortmunder Bergw. Pr.	53 60
Rav. Spinnerei	100,—	„ „ 6% Obl.	99,50

Producten-Marktbericht vom 15. Juli

	100 K. Berlin	Köln	Neuß	Bielef.	100 Ko. Berlin	Köln	Neuß	Bielf.
Weizen	21,10	22,75	22,20	22,25	Rüböl	59,50	—,—	—,—	62,00
Roggen	15,20	15,70	18,70	18,50	Rff. Oel	—,—	—,—	—,—	65,00
Gerste	—,—	—,—	—,—	18,00	Raps	—,—	—,—	—,—	—,—
Hafer	13,45	16,—	15,50	20,00	Erbs.	—,—	—,—	—,—	21,00
Bohnen	—,—	—,—	—,—	22,00	Fttrbs.	—,—	—,—	—,—	—,—
Schweiz.	—,—	—,—	—,—	19,00	Spirit.	48,20	—,—	—,—	—,—

Meteorologische Beobachtungen.

Bielefeld, 17. Juli

Niedrigster Stand des Therm. während der Nacht	+ 12 R.
Stand des Therm. um 12 Uhr mitt.	+ 16 R.
Barometer (4 mm gefallen)	75 a.

Wind S Himmel bedeckt.

Unentbehrlich für Stellensuchende und Agenten.

Das Deutsche Reichs

Vacanzen-Blatt

Berlin

enthält für alle Berufszweige, besonders für den Handels-, für das Lehr- und Erziehungsfach, für die Landwirtschaft, Civilversorgung etc. (männl. u. weibl. Personen) zahlreiche offene Stellen. — Die Zeitung erscheint jeden Sonnabend. — Das Abonnement kann mit jeder neuesten Nummer begonnen werden. Inserate pro Zeile 15 Pfg. sind sehr wirkungsvoll.

Abonnements gegen pränum. monatl. (5 No.) 2 M. vierteljährl. (13 No.) 5 M. nimmt entgegen

Die Annoncen-Expedition des Bielefelder Tageblattes

☞ Probenummer liegt zur Ansicht bereit.

LYRA!

Heute Abend auf der Johannisluft.

Rosenknospen

pro Stück 5 Pfg., in gelb, weiß und rot, empfiehlt

Wilh. Cutler, Gadderbaum 21

Mein reichhaltiges Lager in **Porzellan, Steingut,** sowie Bunzlauer u. alle anderen Sorten **Thonwaren** bringe in empfehlende Erinnerung.

C. F. Schildmann Nachf.

732 Obernthorwall 732.

Porzellanschilder

werden billig und schön in sehr kurzer Zeit geliefert von

Joseph Speyer.

Uhren

werden billig repariert bei

Ad. Nagel, Uhrmacher, Altst. Kirchstraße.

Die besten losen

Rauch-Tabacke

am billigsten zu haben bei

Ernst Kralemann

Niederntthor.

Glycerin-Schmierseife (ganz hell), Silberseife, Bleichseife, Kernseife, Glycerinseife, Mandelseife, Gallseife, Rasterseife u. sämtl. Toilette-Seifen, Bleichsoda, Reisstärke, Löwenstärke, cryst Soda, Weizenstärke, Bläne lose und in Kugeln, sowie weißes Wachs, billigst bei

C. F. Schildmann Nachf.

Aussteuern.

Billig zu kaufen: Neue 1- und 2-schläfrige Bettstellen mit Roßhaar-Matratzen 20—40 Thaler, Mahagonie-Bettstellen mit Roßhaar-Matratzen 50 Thaler, 1- und 2-schläfrige Nußbaum-Bettstellen 12—15 Thaler, Bett 1- und 2-schläfrig 18—25 Thlr., sowie Commoden, Tische, Sophas und Stühle, Nachttische, Bilder und Spiegel billig abzugeben.

L. Wiese, Goldstraße.

Strohhüte

werden jede Woche gewaschen und modernisiert. **H. Lüttich,** Gebrenberg 119.

Gewandte Küchen- und Kindermädchen

empfiehlt **Wwe. Prange,** Ritterstr., Klosterplatz Nr. 377.

Stelle-Gesuch.

Ein junger Mann, Christ, welcher im August seine 4jähr. Lehrzeit in einem guten, lebhaften Manufactur-, Colonial- und Fettwarengeschäft beendet, sucht, gestützt auf sein gutes Lehrzeugnis, per 15. Septbr. oder später Stellung als Comptorist, Reisender oder aufs Lager. Gefl. Offerten beliebe man unter **X. F.** an die Exped. d. Bl. zu senden.

Ein junges **Mädchen,** welches in der bürgerl. sowie feineren Küche erfahren ist, auch etwas Landwirtschaft versteht, **wünscht** zum 1. Septbr. eine **Stelle** zur Stütze der Hausfrau oder auch zur selbständigen Führung eines Haushaltes. Offerten unter **B. 1870** an die Annoncen-Expedition von Ed. Schlotte, **Bremen.**

„Germania"

Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Stettin.

Versicherungsbestand am 1. Juli 1882: **132,199 Policen** mit . . . . . **262,201,522 M.**
Kapital und M. 291,565 „ jährl. Rente.
Neu versichert vom 1. Januar bis Ende Juni 1882: **4,305** Personen mit . . **15,273,678** „
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen 1881: . . . . . **11,587,670** „
Vermögensbestand Ende 1881: . . . . . **55,838,888** „
Vermehrung der Fonds 1881: . . . . . **4,587,531** „
Ausgezahlte Kapitalien und Renten seit 1857: . . . . . **46,838,240** „

Die Gesellschaft schließt alle Arten der **Kapitalversicherung auf den Todesfall,** der **Aussteuerversicherung und Altersversorgung** — namentlich auch **Aussteuerversicherungen, für welche die Prämien bei vorzeitigem Ableben des Versorgers nur bis zu dessen Tode zu entrichten sind** — sowie **Leibrentenversicherungen,** gegen feste und billige Prämiensätze **ohne Nachschußverpflichtung** der Versicherten, und gewährt bei ihr versicherten Beamten **Darlehne zur Kautionsbestellung.**

Die mit Gewinnanteil Versicherten der „Germania", welchen **5,494,632 M.** seit 1871 als Dividende überwiesen wurden, treten vom Beginn der Versicherung ab bereits nach **2** Jahren in den Bezug der Dividende, und zwar die nach Dividendenplan **A** und **C** Versicherten nach Verhältnis der zwei Jahre vorher entrichteten vollen Jahresprämie, dagegen die nach Dividendenplan **B** Versicherten nach Verhältnis der **Gesammtsumme der gezahlten Jahresprämien;** letztere sichern sich dadurch eine **stetig wachsende Dividende** resp. eine **steigende Altersrente.** — Jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst kostenfrei erteilt durch

A. Schloemann,
Haupt-Agent der „Germania".

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft **Feldheim & Neukircher** zu Bielefeld wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 23. Juni 1882 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 30. Juni 1882 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Zugleich wird zur Legung der Schlußrechnung Termin auf den

10. August cr., vormittags 10 Uhr,

anberaumt.

Bielefeld, den 15. Juli 1882.

Kgl. Amtsgericht.

Die Richtigkeit beglaubigt
Patoczka, Gerichtsschreiber.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Privatvermögen des Banquiers **Abraham Feldheim** zu Bielefeld wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 23. Juni 1882 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 30. Juni 1882 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Zugleich wird zur Legung der Schluchrechnung Termin auf den

10. August cr., vormittags 10 Uhr,

anberaumt.

Bielefeld, den 15. Juli 1882.

Kgl. Amtsgericht.

Die Richtigkeit beglaubigt
Patoczka, Gerichtsschreiber.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Privatvermügen des Banquiers **Benedict Neukircher** zu Bielefeld wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 23. Juni 1882 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 30. Juni 1882 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Zugleich wird zur Legung der Schlußrechnung Termin auf

10. August cr., vormittags 10 Uhr,

anberaumt.

Bielefeld, den 15. Juli 1882.

Kgl. Amtsgericht.

Die Richtigkeit beglaubigt
Patoczka, Gerichtsschreiber.

Gütersloh.

An der Kökerstraße Nr. 302 neben der Post sind 2 große Lokale, sehr geeignet zum Manufaktur-Laden, nebst einigen Wohnzimmern, billig zu vermieten.

Der Verein zur Beförderung der Viehzucht insbes. der Pferdezucht im Fürstentum Lippe veranstaltet die diesjährige

Prämiierung von Zuchtstuten und Füllen

am 18. Juli morgens

auf dem Bruchplatze bei Detmold.

Gleichzeitig großer Viehmarkt.

Nachmittags 3 Uhr beginnt das

Wettrennen

auf dem Rennplatze bei Detmold.

Das Nähere ergiebt das besondere Rennprogramm.

☞ **Die große Verlosung** von **Pferden, Rindvieh** und anderen landwirtschaftlichen Tieren, welche unter den aufgetriebenen Tieren ausgesucht und gegen Barzahlung angekauft werden, beginnt nachmittags. **Lose** à **3 Mark** sind zu beziehen durch das Bankhaus **Salomon & Oppenheimer** in Detmold. Wiederverkäufern vorteilhafte Bedingungen. **Der Verein.**

Gleichzeitig: **Besuch des Hermanndenkmals.**

Abfahrt von Bielefeld morgens 5.41; in Detmold 8,20.
Rückfahrt von Detmold abends 7,46; in Bielefeld 9,13.

Berlin W., 10. Juli 1882.

Bekanntmachung.

Verschluß der Briefsendungen.

Die Vorschrift der Postordnung, wonach zum Verschlusse von Briefen, welche nach Gegenden unter heißen Himmelsstrichen gerichtet sind, Siegellack oder ein anderer, durch Wärme sich auflösender Stoff nicht benutzt werden soll, bleibt, wie hier einlaufende Beschwerden bekunden, noch vielfach unbeachtet. Da bei Verwendung derartiger Stoffe leicht ein Schmelzen der Siegel und infolge dessen ein Zusammenkleben verschiedener Sendungen eintritt, hierdurch aber Fehlleitungen, Beschädigungen bz Verluste von Briefschaften entstehen, so wird im eigenen Interesse der Absender auf die vorbezeichnete Bestimmung hiermit wiederholt aufmerksam gemacht.

Der Staatssecretair des Reichs-Postamts.
Stephan.

Bekanntmachung.

Die Urlisten der in den Gemeinden des Amtsbezirks Dornberg wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegen gemäß § 36 des Gerichtsverfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877 in der Zeit vom 2. bis 9. August cr. bei den Gemeinde-Vorstehern zu Jedermanns Einsicht offen. Einsprachen gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Urlisten können daselbst innerhalb dieser Frist schriftlich oder zu Protokoll erhoben werden.

Dornberg, den 15. Juli 1882.

Der k. Amtmann. Buschmann.

Baulicher Veränderungen wegen ist Joachim's Garten vorläufig geschlossen.

Eine Wohnung ev. ein Haus

von 12—15 Räumen, womöglich mit angrenzendem Garten auf sogleich oder später zu mieten ev. zu kaufen gesucht.

Offerten unter **X. B.** besorgt die Exped.

Ein junges Mädchen,

kath., in allen häuslichen Arbeiten erfahren, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, per 1. Oktober Stelle, am liebsten bei einer stillen Familie.

Offerten unter **X. E.** durch die Exped. d. Bl. erbeten.

Haushälterin.

Ein erfahrenes Mädchen aus guter Familie sucht Stelle als Haushälterin in einer besseren Familie.

Offerten unter **X. G.** besorgt die Exped. d. Bl.

Schneidergesellen

werden gesucht von **H. Schlieker,** Siekerstr. 517.

Eine Kinderfrau,

oder ein zuverlässiges Kindermädchen per 1. October gegen guten Lohn zu engagieren gesucht.

Gefl. Offerten unter **X. A.** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine gut erhaltene **Kochmaschine** steht billig zu verkaufen im früheren Lazareth, Kreuzstraße.

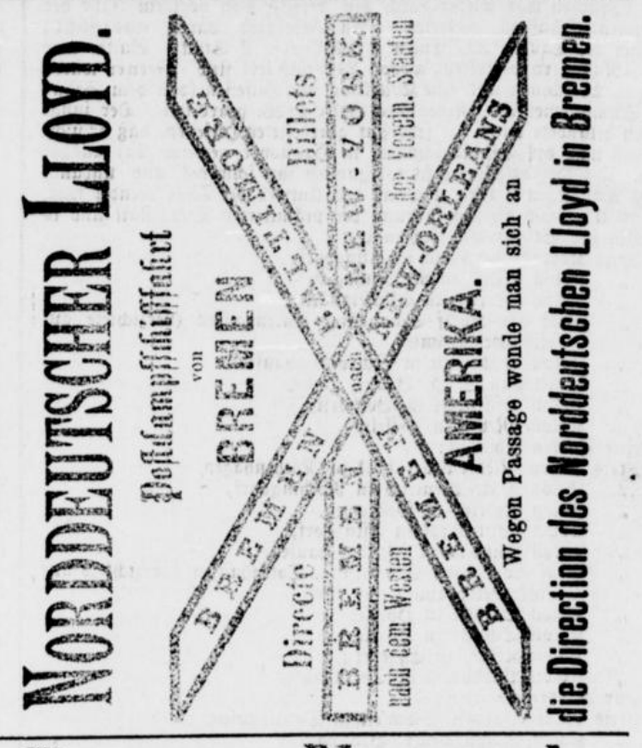
Bei Anzeigen

für fremde Blätter wolle man sich unserer Vermittlung bedienen. Wir garantieren für schnelle und prompte Besorgung unter Berechnung desselben Preises, welchen der Besteller den fremden Expeditionen zu zahlen hätte.

Durch unsere Vermittlung erspart man demnach in erster Linie alle und jede Korrespondenz, ferner alle Portokosten, sowie Auslagen für Geldsendungen etc.

Wir stehen mit allen Zeitungen des Inlandes in Verbindung.

Annoncen-Expedition d. Bielefelder Tageblattes



Bremen-Newyork

Fahrpreis 90 Mark.

Otto Pott.

Couverts

ausgezeichnetes Fabrikat

von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten stets vorrätig.

J. D. Küster Nachfolger.

Ein hocheleganter, amerikanischer Kinderwagen, 1 kleiner, eisener Ofen mit Rohr, 1 großer, kupfener Kessel, 1 Closett mit Selbstdesinfektions-Einrichtung sind zu verkaufen.

Wo, sagt die Exp.

Sofort zu verkaufen:

eine gute milchgebende Ziege und ein Lamm.

Wo, sagt die Exp.

Ein in sämtl. Wäschefabr. u. gr. Wäsche-en-detail-Geschäften eingef. Kaufm., w. d. Pl. (Berlin) genau kennt, sucht d. Vertr. e. leistungsf. Einsatzfabr. Off. u. Chiffre **K. G. 71** an Rudolf Mosse, Berlin C., Königstr. 50 erbeten.

Lehrling

gesucht für ein gemischtes Warengeschäft zum sofortigen Eintritt, am liebsten vom Lande.

Von wem, sagt die Exped.

Hausknecht

sofort gesucht, welcher mit Pferden umzugehen versteht.

Näheres in der Exp. d. Bl.

An der **Wertherstraße** ist zum 1. Oktober eine freundliche

Familienwohnung

von 5 Räumen nebst Zubehör im Preise von 75 Thlr. zu vermieten. Näheres in der Exp.

Vereins-Nachrichten.

Dienstag:

A.-B.-V. Singen.
Vorwärts 8½ Uhr Singen.
Gadderb. T.-V. Turnstunde.
Geflügelz. u. Tierschutz bei Niestrath
Dilettanten-Klub. Versammlung

Ein altes, kinderloses Ehepaar sucht für Michaeli ein brauchbares **Mädchen** für die häuslichen Arbeiten.

Näheres in der Expedition.

Ein junges Mächen in allen Haus- und Handarbeiten, sowie in Putz- und Kleidermachen erfahren, sucht zum 1. Oktober Stelle zur Stütze der Hausfrau.

Nähere Auskunft ert. d. Exped.

Ein Mädchen oder Frau zum waschen gesucht.

Von wem, sagt die Exped.

Eine herrschaftliche

Familienwohnung

von 6—9 Räume, 3 Kellerräume und kleinem Garten per 1. Oktbr. zu vermieten.

Von wem sagt die Exped.

Maschinen- und Handnäherinnen

für Hemden finden gegen hohen Lohn dauernde Beschäftigung.

Die Exped. sagt wo?

Eine Wohnung

von 2 bis 4 Räumen per 1. Oktober zu vermieten.

Wo, sagt die Exped.

Der Fräulein **Marie Meier** zu ihrem heutigen Geburtstage ein donnerndes, knallendes, von dem Bürgerweg bis nach der Jöllenbeckerstraße nie verhallendes

Lebehoch!

Mehrere Freundinnen.

Ob et sick auk watt merken lött; gift et den balben Anker nich, sau kriegt et senen August Kl. nich.